

Plattdesche Straßennamen in Hamburg

von Christian Rudolf Schnitger
Quickborn-Verlag zu Hamburg, 1922
[Signatur: SUB X/443: 7.1922]

Ich habe auszugsweise drei Bezeichnungen transkribiert und stelle diese hier unter der Lizenz Creative Commons BY-NC-ND 2.0 DE zur freien Verfügung. Sie dürfen:

- das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen

Zu den folgenden Bedingungen:

- Namensnennung — Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung — Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung — Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Weitere Informationen unter
<<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>>

Anmerkung: Die Abschrift erfolgt aus Frakturschrift. Es werden der Einfachheit halber kein langes s <ſ> und keine Ligaturen verwendet. In Antiqua gedruckte Ausdrücke werden *kursiv* wiedergegeben, gesperrte Ausdrücke werden ebenfalls gesperrt. Umlaute sind im Original durch ein hochgestelltes <e> über dem betreffenden Vokal markiert.

Mariano Junge, Hamburg 2011

<<http://stadtundperspektive.wordpress.com/>>

(...)

[S. 14] **Brook**. Dieser Name kam ursprünglich bis ins 16. Jahrhundert dem ganzen südlich der Festungswerke des alten Hamburgs liegenden Marschgelände zu. Er bedeutet im Mittelniederdeutschen eine tiefliegende, vom Wasser durchbrochene, mit Gebüsch bestandene Fläche. Das entsprechende hochdeutsche Wort ist „Bruch“ (mit gedehnten Vokal). Ein Teil dieses Brookes ward zu Anfang der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit in die Stadtbefestigung einbezogen, nachdem schon längere Zeit vorher hier Lagerhäuser errichtet und Nutzgärten angelegt worden waren¹⁾. Das Wohnen in diesem Bezirk war bis zur Einbeziehung in die Stadt verboten.

Die ehemalige Straße „Brook“ hier amtlich (d.h. in den Hypothekenbüchern) „Schiffbauerbrook“ nach dem Schiffbau, der hier, vielleicht schon seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, betrieben worden war. Noch auf dem 2. Prospekt (zwischen 1568 und 1577) in Lappenburgs „Programm zur 3. Secularsener der bürgerchaftlichen Verfassung Hamburgs“ (1828) sind an der Nordseite Brooks ganz deutlich Schiffsbauplätze erkennbar. Später wurden die Schiffswerften nach dem Grasbrook verlegt. Die Herberge Schiffszimmerleute, das sog. Kranzhaus, ist erst bei den Bauten für den Anschluß Hamburgs an das Deutsche Zollgebiet verschwunden.

Der Name „Brook“ kommt auch in Zusammensetzungen: Brooksbrücke, Brooktorquai, Holländischer Brook, Wandbereiterbrook usw. vor.

(...)

(...)

[S. 35] **Meßberg.** Ludw. von Heß meint¹⁾, daß hier das von der Oberelbe herkommende Korn von Kornmessern gemessen, in Säcke gefüllt, und dann von Kornträgern nach den Speichern gebracht wurde, und auch daß hier elbabwärts kommendes Brennholz (zu Faden)²⁾ gesetzt und gemessen worden sei. Nach diesem Messen habe dann der Platz seinen Namen erhalten. Diese Erklärung hat Wichmann³⁾ ohne weiteres übernommen. Dabei hat er aber übersehen, daß der Platz schon um 1560 bebaut worden ist⁴⁾, also zu einer Zeit, in der in Hamburg das Plattdeutsche noch vorherrschte, und der Marktverkehr hier noch kaum bestand. Hätte das vorhin erwähnte Meundessen den Namen veranlaßt, so wäre der Platz vielleicht „Meteberg“ nach dem niederdeutschen Zeitwort „meten“=messen), aber nicht „Meßberg“ benannt worden.

Dieser Name ist also plattdeutsch, und das Bestimmungswort „Meß“ ist das mittelniederdeutsche Hauptwort „mes“ d.h. Mist, Dünger. Wie Koppmann nachweist⁵⁾, findet sich in den Kämmerei-Rechnungen II, 96 bei dem Jahre 1458 eine Ausgabe von 20 Mark, um den „mesberch“ und andere Unreinigkeiten bei dem Winterbaume abzutragen.

Der Grund und Boden des kleinen unregelmäßigen Patzes ist, wie Wichmann sagt⁶⁾, fast ganz dem Wasser abgerungen, und lag wohl noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts außerhalb der Stadt. Im Mittelalter war die Straßenreinigung in Hamburg noch recht mangelhaft. Der Unrat wurde in den Straßen wohl zusammengeschaft, aber auf freien Plätzen, meist nahe außerhalb der Stadt wieder aufgefahren, bis dann endlich einmal nach längerer Zeit eine gründliche Abfuhr der „Meßberge“ erfolgte⁷⁾.

(...)

(...)

[S. 44] **Schaarmarkt.** Dieser Platz ist nach Neddermeyer¹⁾ zwischen 1615 und 1650 bebaut worden; Gaedechens²⁾ gibt für die Bebauung keine bestimmte Jahreszahl an.

Das Grundwort „...markt“ in dem Namen „Schaarmarkt“ ist gleich den Hauptwörtern Mauer und Wall ein Lehnwort aus dem Lateinischen, *mercatus*, das sowohl die Versammlung der Verkäufer und Käufer als auch den Platz dafür bezeichnet. Aus diesem *mercatus* ist dann, unter Betonung der ersten Silbe, im Mittelhochdeutschen wie auch im Mittelniederdeutschen „market“ geworden, woraus dann wieder die heutige verkürzte Form „Markt“ entstanden ist³⁾. Das Wort bezeichnet auch jetzt noch sowohl den Marktplatz als auch den Handelsverkehr auf diesem Platze.

Das Bestimmungswort „Schaar“ ist ein mittelniederdeutsches Hauptwort, und kommt auch in den Formen „schor, schore“ vor, die noch in dem englischen Wort *shore* erhalten ist. Alle [S. 45] drei Wörter sind auf ein altsächsisches Wort *score* zurückzuführen, das vorzugsweise ein steiles, schroffes Ufer bezeichnet. Aber die allgemeine Bedeutung von „Schar“ wie von „schor“ ist Ufer, Gestade, Küste. Somit wäre „Schaarmarkt“ zu erklären als ein dem hohen (Elb-)Ufer nahe gelegener Marktplatz.

Das Bestimmungswort „Schaar“ findet sich auch in den Namen „Schaarthor“, „Schaarthorsbrücke“, „Schaarsteinweg“, „Schaarsteinwegsbrücke“, in denen es ebenfalls als „Ufer“ zu deuten ist; also „Schaarthor“ = Ufertor, „Schaarsteinweg“ = gepflasterte Landstraße am Ufer usw.

Es ist noch zu erwähnen, daß man im 17. Jahrhundert das Bestimmungswort „Schaar“ auf den Namen des Erzbischofs Ansgar oder Anschar zurückführen wollte. So ist z.B. die lateinische Bezeichnung für „Schaarthor“: *porta St. Anscharii*.⁴⁾ Das ist ein Irrtum, der sich freilich lange genug in den Hypothekenbüchern fortgeschleppt haben mag. Auch Neddermeyer⁵⁾ hat die lateinischen Namen, die sich auf Ansharius beziehen.

(...)

Anhang.

Abkürzungen für die Quellennachweise.

1. Gaedech. = E. F. Gaedechens, histor. Topographie von Hamburg (1880)
(...)
5. von Heß = J. L. von Heß, Hamburg, historisch, topographisch und politisch geschrieben.
(...)
11. Mitteilgg. Ver. f. Hamb. Gesch. = Mitteilungen des Vereins für Hamburger Geschichte
(...)
14. Nederm. Top. = F. H. Neddermeyer, Topographie der freien und Hansestadt Hamburg (1832).
(...)
19. Wichm. = E. H. Wichmann, Heimatskunde (1863)
(...)

Quellennachweise und sachliche Bemerkungen.

- (...)
Brook. ¹⁾ Gaedech. 100 u. 101
(...)
Meßberg. ¹⁾ von Heß I (I. Aufl.) 206 u. I (2. Aufl.) 344. – ²⁾ Das Wort „Faden“ als Maßbezeichnung stammt von dem mittelniederdt. Hauptwort „vadem“ oder „vademe“ (beide männlich). Es bezeichnet ursprünglich das Maß der ausgebreiteten Arme – etwa 6 Fuß. Für Brennholz bezeichnet es einen Haufen von 2 füßigem Kloben- oder Kluftholz, der 6 Fuß 8 Zoll hoch und ebenso lang war, und danach $88\frac{8}{9}$ Kubikfuß enthielt, und der ordinäre Faden hieß. Daneben hatte man hier früher noch den meßberger Faden, der 8 Fuß hoch und 6 Fuß 8 Zoll lang war; dieses Maß galt aber nur 3 füßiges Ellern- und Birkenholz, und enthielt 160 Kubikfuß. (Vergl. hierzu u.a. „Schul-Rechnenbuch f. Hamburg nach d. jetz. Börsen-Usanzer berechnet“. 5. verb. Aufl. 1843, Seite 6, und „Techn. Hülftabellen“ 3. Aufl. 1872, Tab. 2. – ³⁾ Wichmann 104. – ⁴⁾ Nederm. Top. 27I. – ⁵⁾ Mitteilgg. d. Ver. f. Hamb. Gesch. I, I, 31. – ⁶⁾ Wichmann 104. – ⁷⁾ Dieser nachlässigen Üblichkeit hatte auch der Altewall seine Nebenbezeichnung als „Dreckwall“ zu verdanken, der ich mich aus meiner Kinderzeit her sehr wohl erinnern und die erst seit den 1850er od. 1860er Jahren allmählich verschwunden ist. (...)
Schaarmarkt. ¹⁾ Nedderm. Topogr. 293. – ²⁾ Gaedech. 138. – ³⁾ Kluge 304. – ⁴⁾ Sülüter 649. – ⁵⁾ Nedderm. Top. 293 u. 294.
(...)